

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Sommer.

Leise weht der Sommerwind
Durch die Buchen, süß und lind,
Immer weiter, immer zu,
Gönnt sich weder Raft noch Ruh'.
Vogelschlag im Buchengrün,
Alles, alles ist im Blühn!
Bienen summen um mich her,
Freuen sich der Wiederkehr
Dieser gold'nen Sommerszeit,
Ob der Pracht und Herrlichkeit.
Lerche steigt zum Himmelszelt,
Taucht und jubelt in die Welt.
Wölklein langsam, langsam ziehn,
Mit dem Winde lautlos fliehn.
Alles atmet Blumenluft —
In der Welt liegt Sommerluft!

H. R.

Schweizerland

Die erste Sessionswoche wurde im Nationalrat mit der Behandlung der Staatsrechnung begonnen. Hierbei wurde das Gespenst einer Defizitwirtschaft an die Wand gemalt, da die Einnahmen stets zurückgingen, die Ausgaben aber steigende Tendenzen zeigen. Besonders gerügt wurden die nachträglichen Ausgabenüberschreitungen, die sich ebenfalls von Jahr zu Jahr mehrten. Die Sozialisten kritisierten dabei auch noch unsere Brotpreise, die, nebenbei bemerkt, fast die niedrigsten in ganz Europa sind, und beanstandeten, daß Bundesmittel in den Kampf um die Alkoholvorlage geworfen wurden. Schließlich wurde die Staatsrechnung, ebenso wie der Bericht der Alkoholverwaltung und der Geschäftsbericht der S. B. B. genehmigt. Bei dem Bericht über die 11. Session der Völkerbundsversammlung wurde ein Antrag auf Schaffung einer ständigen Völkerbundscommission bei ganz geringer Stimmbeteiligung abgelehnt. Eine große Debatte entspann sich gegen Ende der Woche um den § 36 des Automobilgesetzes, der von der Haftpflicht handelt. Der Artikel bringt die Kausalhaftung des Automobilbesizers, das heißt dieser haftet auch dann, wenn ihn kein Verschulden trifft. Ausgenommen ist nur das grobe Verschulden eines Dritten oder des Geschädigten selbst, oder endlich „höhere Gewalt“. Diese Ausnahmen sollten nun durch eine wahre Flut von Anträgen gemildert oder verschärft werden, aber endlich und schließlich wurden alle diese Anträge, mit Ausnahme eines einzigen, verworfen. Im Ständerat wurde der Geschäftsbericht des Bundesrates durchberaten und ohne Beanstan-

dungen genehmigt. Ein Antrag des Tessiner Ständerates Vertoni wünschte, daß der Bund bei jeder der bestehenden kantonalen Universitäten je eine Fakultät unterstütze, ein Gedanke, der sicherlich noch viel besprochen werden wird.

Der Bundesrat beschloß einstimmig, daß die Abstimmungen über das Gesetz über die Tabak- und Zigarettensteuer und die Altersversicherung am gleichen Tage vorgenommen werden, vorausgesetzt, daß ein Referendum gegen letzteres zustande kommt. Der Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt. — Die Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz vom 4. Oktober 1930 über die Handelsreisenden tritt am 1. Juli 1931 in Kraft. — Das Departement des Innern wurde ermächtigt, dem Werkbund und Oeuvre Bundesbeiträge von je Fr. 15,000 auszurichten. — Der Voranschlag für die Beschaffung des Kriegsmaterials im Jahre 1932 beträgt im ganzen Fr. 18,964,650. Er bildet einen Bestandteil des allgemeinen Voranschlages für 1932 und wird in diesen eingeschaltet. — Bezüglich der Ortszulagen für Bundesbeamte hat sich der Bundesrat für eine Zonenbreite von Fr. 170 entschieden. Basel, Genf und Freiburg geraten dadurch in eine unvorteilhaftere Zone wie bisher, dagegen gestalten sich die Verhältnisse im Tessin günstiger.

Am 6. Juni brannte der Glaspalast in München ab. Durch den Brand, der wahrscheinlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist, wurden 40 Bilder, also sozusagen das ganze Lebenswerk Cuno Amiets, vernichtet. Das Berner Museum allein hatte fünf Meisterwerke des Künstlers zur Ausstellung gesandt und auch aus Privatbesitz waren mehrere Gemälde Amiets als Leihgabe zur Schau gestellt. Die Ausstellungsleitung hatte Amiet zwei der schönsten Säle zur Verfügung gestellt.

Die Universität Genf hat an ihrem Dies academicus Carl Albrecht Vernouilli, Professor an der Universität Basel, die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie verliehen. — An der Generalversammlung der Radiogenossenschaft Basel wurde, weil sämtlichen Mitgliedern des Direktoriums gekündigt worden war, dem Vorstand die gewünschte Decharge mit 156 gegen 66 Anteilstimmen verweigert. Hierauf reichten die Vorstandsmitglieder die Demission ein. Drei der alten Vorstandsmitglieder erklärten sich zu einer Wiederwahl bereit, worauf dann noch neun neue Vorstandsmitglieder hinzugewählt wurden.

Die Freiburger Universität erlebt derzeit ein Refordemester. 644 Studenten, darunter 343 Schweizerbürger, sind für die Kurse eingeschrieben. Der Zudrang ist so groß, daß wohl bald

ein neues Universitätsgebäude errichtet werden muß, zu welchem übrigens die Stadt der Hochschule schon das Gelände des ehemaligen Friedhofes geschenkt hat.

Am 8. ds. früh gegen 3 Uhr wurde in der Allée des Reuniers am Quai Turrettini in Genf eine Straßenbirne tot aufgefunden. Die Leiche wies eine Schnittwunde am Hals, sowie eine tiefe Wunde in der Herzgegend auf. Die Polizei verhaftete den Feldarbeiter Maxim Kolly, der sich am Abend zuvor in Gesellschaft der ermordeten Birne befunden hatte, setzte ihn aber wieder auf freien Fuß, da er für die Zeit der Tat ein einwandfreies Alibi nachweisen konnte.

In der Nacht vom 3./4. Juni wurde in der Kantine der Kaserne Chur eingebrochen und dabei die Kasse entwendet. Der Einbrecher, ein junger Schwyzer, konnte schon am 4. im Bahnhofe von Lausanne verhaftet werden und wurde unverzüglich wieder nach Chur zurückspeidiert.

Am 5. ds. wurde in Au im Rheintal der Wirt Anton Hämmerli zum Restaurant „Monstein“ samt seiner Tochter, einer geschiedenen Frau Maria Grabher, mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden. In der Nacht vorher war Grabher im „Monstein“ erschienen und hatte Drohungen gegen Hämmerli ausgesprochen. Am Morgen fand die Kellnerin den Wirt und seine Tochter in einer Blutlache liegen und der Gasbahn stand offen. Grabher wurde verhaftet, doch ist auch ein Selbstmord nicht ausgeschlossen, da keinerlei Anzeichen eines Kampfes sichtbar waren.

In der kantonalen Abstimmung in Schwyz wurde der Gesekentwurf, der eine Einkommensteuer einführen wollte, mit 8193 Nein gegen 3430 Ja verworfen. Schon in den Jahren 1895, 1914 und 1920 wurden drei ähnliche Vorlagen vom Volke verworfen.

Am 3. ds. starb in Solothurn Ingenieur Emil Bodenehr im 76. Lebensjahre. Er war von 1900 bis 1925 Ammann der Bürgergemeinde und hat sich um die Stadt, besonders aber um den Bau des neuen Bürgerhospitals große Verdienste erworben. Während dreier Amtsperioden gehörte er auch dem Kantonsrat an. — Am 31. Mai fand in Solothurn die Ehrung der Veteranen der Grenzbefegung 1870/71 statt. Von den 146 noch lebenden Veteranen waren 111 erschienen. Am Bankett sprach der Präsident der solothurnischen Offiziersgesellschaft, Oberstleutnant Pfander, und Regierungsrat Dr. Schöpfer. Den Veteranen wurde eine Medaille und eine bronzene Plakette überreicht. — Die Eltern des am 26. April bei Dornach

ausgekehten Knäbleins wurden dem Bezirksgericht Dornach eingeliefert. Es sind dies die aus dem Kanton Schaffhausen stammenden Hermann Wanner und seine Frau. Die beiden wohnten zuletzt in Mülhausen.

In Frauenfeld fand am 31. Mai die Ehrung der Thurgauer Grenzbetätigungsveteranen statt. Von den 150 noch Lebenden nahmen 110 an der Feier teil. Diese wurde vom Chef des thurgauischen Militärdepartementis, Frenemuth, geleitet.

Das Narzissenfest in Montreux wurde am 6./7. ds. bei großem Zudrang der Bevölkerung abgehalten. Der erste Festtag litt etwas unter der Bitterkeit, während die zweite Festaufführung bei angenehmer Vorsonnenerhitze stattfand. Die Gäste wurden glänzend empfangen. Es gab einen prächtigen Blumenfesto, Konfettischladten und am Abend ein Lampionumzug mit Feuerwerk, Musik und Banketten. — Auf dem Markt in Montreux nahm eine Frau ein falsches Fünffrankenstück ein, erkannte es jedoch sofort und zeigte einem Polizisten den Mann, von dem sie es erhalten hatte. Es handelt sich um einen Franzosen, bei dem man falsche Münzen im Betrage von Fr. 200 fand. Er wurde samt seiner Frau verhaftet, entfiel sich jedoch auf dem Wege zum Gefängnis seinen Wächtern, sprang in ein Haus und stürzte sich vom 3. Stockwerke desselben auf das Pflaster. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er kurz darnach erlag. — Der Stadtrat von Lausanne entschied sich in namentlicher Abstimmung für den Bau eines Turmes, der sich 52 Meter über der Place Bel-Air und 66 Meter über der Genferstraße erheben wird. — In Yverdon wurde der Handelsreisende Maurice Devaud durch einen anonymen Brief zu einer Zusammenkunft um 2 Uhr morgens auf der Pont l'Éle eingeladen. Als er dort eintraf, fand er drei Unbekannte vor, die ohne weiteres drei Revolvergeschüsse auf ihn abgaben. Ein Feldarbeiter, der kurze Zeit darauf an der Stelle vorbeikam, hörte ihn stöhnen und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er am 10. ds. starb, ohne nähere Angaben gemacht zu haben.

Das Escher-Denkmal vor dem Zürcher Hauptbahnhof, das schon lange als Verkehrshindernis empfunden wurde, wird nun vorläufig an der Gabelung des Mythenquais und später an der verlängerten Alfred Escherstraße aufgestellt werden. — Im Alter von 73 Jahren starb Dr. L. Koller, Konservator der geologischen Sammlungen und Titularprofessor der Eidg. Technischen Hochschule. Er war auch Ehrendoktor der Universität Bern. — Am 6. ds. abends gegen 6 Uhr überfiel am Waldrand bei Zumikon der Hilfskloster Albert Bachmann das 8jährige Töchterchen Elsa des Schreiners Wolf. Er schleppte das sich wehrende Kind in den Wald und wollte es vergewaltigen. Als aber eine Frau in die Nähe kam, ergriff er die Flucht. Eine Stunde später meldete er sich bei der Polizei in Rüschegg als mittel- und arbeitslos. Als der Polizist, der den Burschen schon kannte, Kenntnis von dem

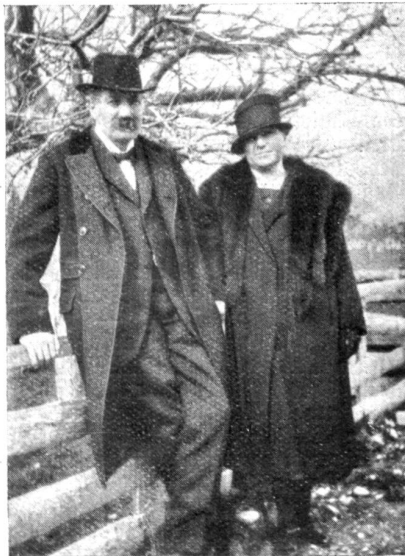
Überfall auf das Mädchen erhielt, verhörete er Bachmann, der die Tat auch zugab. Bachmann wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert. — Die Weberei Schweizer, Räf & Co. in Elgg hat infolge der schweren Krise in der Textilindustrie den Geschäftsbetrieb stillgelegt. Von der Arbeitseinstellung werden ca. 80 Arbeiter und Angestellte betroffen. — In Zürich starb im Alter von 59 Jahren Ingenieur Gottlieb Wehrli an den Folgen eines Schlaganfalls, den er im Tram erlitten hatte. Wehrli war stellvertretender Oberingenieur der S. B. B. in Zürich.



† S. und A. Krebs-Wendler, Interlaken.

Von einem selten tragischen Geschehnisse wurde hier die bekannte Familie S. Krebs-Wendler, Mehrgemeister, betroffen. Frau Krebs, die sich zeitlebens einer blühenden Gesundheit erfreute, mußte sich vor nicht langem einer schweren Operation unterziehen. Nach Hause, zu Gatte und Tochter zurückgekehrt, erlitt sie am 20. April morgens einen Herzschlag, der ihren plötzlichen Tod zur Folge hatte. Ihr Gatte, der sich seit Jahren eines tüchtigen Leidens wegen jede Schonung im Berufe auflegen mußte, wurde von dem jähen Heimgang seiner ihm seit 21 Jahren angetrauten tüchtigen, treuen Gattin so ergriffen, daß er ihr zufolge eines Schlaganfalles gleichen Vormittag im Tode nachfolgte. Vor wenigen Tagen erst hatte Frau Krebs auch die Nachricht vom Ableben ihres Schwagers erhalten. An der Bahre ihrer so rasch miteinander gestorbenen Eltern trauert ein Töchterchen, das zu Ostern konfirmiert worden ist.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Unterseen und Interlaken und von auswärts wurden die beiden Ehegatten am 24. April auf den Friedhof Unterseen zur letzten Ruhe geleitet. Ein solch gewaltiger Leidenzug hat Unterseen seit Jahren nicht gesehen. Wäh-



† S. und A. Krebs-Wendler, Interlaken.

rend die Berufskollegen des Verstorbenen den Sarg von Frau Krebs zu Grabe trugen, gaben frühere Angehörige der Schwadron 9 ihrem lieben Kameraden das letzte Geleit. Im Trauerhause und in der Kirche zeichnete Herr

Pfarrer Fuchs in bewegten Worten das Lebensbild der beiden Dahingegangenen und Herr Imobersteg, Bern, gedächte in kurzer sinniger Ansprache seines verstorbenen Freundes. Ein Vortrag des Männerchors „Harmonie“ Unterseen und Orgelstücke rahmten die ergreifende Feier ein. Zwei arbeitsreiche Leben, eine überaus glückliche Ehe, haben einen allzu frühen, tragischen Abschluß gefunden. Für ihre Töchter haben die Verstorbenen gesorgt und gearbeitet, ihr galt ihre tiefe Liebe. Der Gemeinde hat S. Krebs in früheren Jahren im Gemeinderat und in Kommissionen schätzbare Dienste geleistet. Die Erde sei ihnen leicht! L.

Der Regierungsrat wählte: Zum außerordentlichen Professor der juristischen Fakultät der Universität Bern Fürsprecher Dr. Hermann Renschardt in Bern; als Mitglied des Fiskalkomitees Bruntrut der Kantonalbank in Bern Antoine Spechbach, Fabrikant in Miescourt; als Präsident der Pensionskasse der Kantonalbank und der Hypothekarkasse Dr. C. Moser, Präsident des Bankrates der Kantonalbank. — Die Bewilligung zur Berufsausübung im Kanton Bern erhielt Dr. Robert von Wartburg, zweiter Arzt der Privatnervenheilanstalt Wyl in Münchenbuchsee.

Laut Geschäftsbericht der kantonal-bernerischen Steuerrekurskommission, die nun seit 20 Jahren besteht, haben die Eingänge und auch die Rückstände bis 1919 meist zugenommen. Von 1920—1924 war die Geschäftslast infolge Revision der Grundsteuerberechnungen eine abnormal große. Seit 1927 gehen die Neueingänge zurück. Die auf das Jahresende unerledigten Fälle sind nun auf 8101 gesunken. Von diesen sind 6214 Rekurse im Jahre 1930 eingegangen.

Die Privatblindenanstalt in Spiez beherbergte zu Ende des Jahres 62 Blinde, davon waren 45 unter 20 Jahren, sogenannte Zöglinge. 17 waren Arbeiter und Arbeiterinnen. Von den Zöglingen waren 6 noch nicht im schulpflichtigen Alter, 26 schulpflichtig und 13 im Lehrlingsalter stehend. Die Betriebsrechnung schloß mit einem Defizit von Fr. 12,500. Die Mitgliederbeiträge, Gaben und Sammlungen brachten im Kanton Fr. 29,032 und außerkantonale Fr. 3472. An Legaten erhielt die Anstalt im Jahre 1930 Fr. 41,592.

In Allmendingen bei Thun wurde beim Orienrücken ein Frauengrab aus der Keltenzeit aufgedeckt. Man fand zwei große Bronzeringe, drei Bronzespiralen und einen Bernsteinanhänger. In der Nähe des diesmaligen Fundortes wurden schon früher zwei Kriegergräber und ein Kindergrab gefunden.

In Wimmis konnte dieser Tage Fritz Rohrer, Werkmeister der Pulverfabrik, im Kreise seiner Kollegen sein 40jähriges Jubiläum als Angestellter der Fabrik feiern. Die Bundesverwaltung ehrte den Jubilar mit dem üblichen Dienstaltergeschenk.

Der Betrieb der Niesenbahn ist am 5. Juni aufgenommen worden.

Totentafel. In Herzogenbuchsee starb nach langem schwerem Leiden im Alter von erst 34 Jahren der Kaufmann Oskar Bösiger.

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat folgende Aenderungen in der Straßenbezeichnung beschlossen: 1. Als Sonnenbergstrasse wird die Verkehrsverbindung zwischen der Schänzlistrasse und der Kornhausstrasse bezeichnet. 2. Unter der neuen Bezeichnung Sonnenberggrain wird der unter Teil (südliche) Teil der Sonnenbergstrasse (östlicher Teil bis Nr. 39 a und 37 f) zusammengefaßt. 3. Die Rabentalstrasse beginnt künftig beim sogenannten Rabentalflnie (Sonnenberggrain, Haus Nr. 45, Rabentalstrasse). 4. Eine neue Strasse auf dem Innern Wanddorfgut erhält die Bezeichnung Schärerstrasse. 5. Der bisherige Name „Sternwartstrasse“ wird aufgehoben und ersetzt durch die neue Bezeichnung Sidlerstrasse.

Bezüglich der Altarflügel von Nikolaus Manuel, die die Werkstatt des heiligen Eligius darstellen, beantragte der Stadtrat, der Gottfried Keller-Stiftung für den Ankauf einen Beitrag von Fr. 40,000 zuzusichern, sofern die beiden Tafeln dauernd im Kunstmuseum deponiert werden. Sollten die Altarflügel anderswo aufgestellt werden, so verpflichtet sich die Gottfried Keller-Stiftung, die für den Ankauf aufgebrachte Summe zurückzuerstatten.

Zwecks Legung einer provisorischen Tramlinie, die durch die Neubauten in der Marktgasse nötig wurde, mußte der Ryfflibrunnen entfernt werden. Wenn die Neubauten vollendet und die Marktgasse mit dem neuen Belag versehen sein wird, wird auch der Brunnen wieder aufgestellt, allerdings nicht am alten Platze, sondern ungefähr bei der Papeterie Kollbrunner, wo die Strasse etwas breiter ist, so daß die Tramlinien rechts und links vom Brunnen vorbeigeführt werden können.

† Albert Haueter,

gew. Polizeiwachmeister in Bern.

Am 16. März 1931 verstarb in Bern im Alter von 76 Jahren, nach kurzer Krankheit, Herr Albert Haueter, pensionierter Polizeiwachmeister in Bern.

Albert Haueter war der einzige Sohn Albrechts und der Elisabeth geb. Merz, Metzgermeisters, Wirts und Posthalters in Wistbach. Er wurde am 19. Juni 1855 in Wistbach geboren und besuchte die Sekundarschule in Münsingen. Er erlernte bei seinem Vater den Metzgerberuf und zog dann, um die französische Sprache zu erlernen, nach Lutry, später nach Bentaux, wo er mit Fleiß und großem Geschick seinem Berufe oblag. Nach 8 Jahren kehrte er wieder zurück um sich im elterlichen Geschäft zu betätigen. Im Militärdienst bekleidete er den Grad eines Wachmeisters.

Wachmeister Haueter verheiratete sich im Jahre 1880 mit einer Tochter des Zigarrenfabrikanten Ryser von Bern, Maria Margrit Ryser, aus welcher Ehe 3 Töchter und 1 Sohn hervorgingen. Im Jahre 1884 zog er mit seiner Familie nach Bern, wo er als Rekrut in den Dienst der Stadtpolizei eintrat. Mit guten geistigen und körperlichen Fähigkeiten ausgestattet, eignete er sich vortrefflich zum Polizeidienst. Im Jahre 1885 war er auf der Polizeiwache Lorraine, und 1886 in der Läng-

gasse tätig. Auf 1. Januar 1889 wurde er zum Korporal und auf 3. Mai 1893 zum Wachmeister befördert.

Wachmeister Haueter war ein umsichtiger und gerechter Vorgesetzter. Er wußte mit dem Publikum umzugehen und war überall angesehen und beliebt. Mörgelei und Kleinlichkeit kannte er nicht.



† Albert Haueter.

Im Jahre 1916 hat Albert Haueter seinen Abschied genommen und sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben. 34 Jahre war er im aufregenden Dienste der Polizei tätig.

Am 16. Mai 1930 war es ihm noch beschieden, im Kreise seiner Familie und Verwandten das seltene Fest der goldenen Hochzeit und zugleich die Taufe seines ersten Enkels zu feiern.

Mit Wachmeister Haueter ist ein echter „Trueber“, wie er im Liede steht, aus dem Leben geschieden, und all den vielen, denen er mit Rat, Schutz und Recht beigegeben ist, wird er in dankbarer Erinnerung bleiben. M.

† Gottlieb Gfeller-Bratschi,

gew. Schmiedmeister in Bözingen.

Im Weißensteinquartier in Bern starb am 8. Mai ein vielgehehener alter Herr, Gottlieb Gfeller-Bratschi. Er verbrachte in unserer Stadt seinen



† Gottlieb Gfeller-Bratschi.

Lebensabend, nachdem er fast 50 Jahre lang Schmied in Bözingen bei Biel gewesen war, ein vorzüglicher und weitherum bekannter Ren-

ner seines Berufes und eine führende Persönlichkeit im kulturellen und geselligen Leben des Ortes. Nach dem schmerzlichen Tode seines einzigen Sohnes und seiner Gattin siedelte Herr Gfeller vor genau acht Jahren zu seinem Neffen nach Bern über, wo er in liebevoller Pflege seine Tage beschloß.

Im Schaufenster der Kunsthandlung E. Schläfli an der Spitalgasse ist derzeit die neue Gesellschaftsfahne der Stadtschützen ausgestellt. Die Fahne wurde von Kunstmaler Lind entworfen und von Fräulein Johanna von Steiger in Bern gestickt. Die Ausstellung wird durch zwei Wappenscheiben ergänzt, einem Geschenk der Patensektionen und dem Gegengeschenk der Stadtschützen. Die eine ist von Glasmaler Halter in Bern ausgeführt, die andere von Armin Biber entworfen und bei Glasmaler Böh in Bern gebrannt.

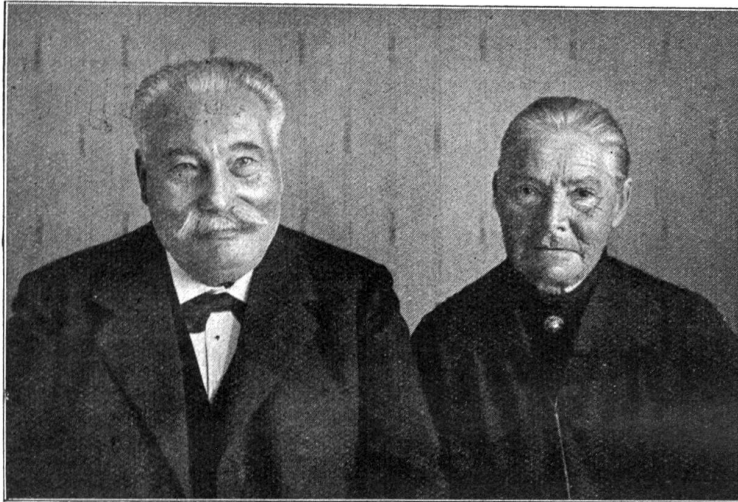
Zum Eidgenössischen Musikfest vom 24.—27. Juli werden ca. 6000 Musiker zusammenkommen. In der Festhalle der „Hyspa“ sind unter Mitwirkung von Turnvereinen, Männer- und Gemischten Chören, Siedlerklubs und FahnenSchwingern vier Unterhaltungsabende vorgesehen, die in abwechslungsreichen Bildern und Tonwerken Auge und Ohr erfreuen werden.

Im Monat Mai haben sich die lokalen Arbeitsmarkverhältnisse nur wenig verändert. Im Baugewerbe hält die Nachfrage nach gelernten Arbeitskräften an und sie ist auch in der Holz- und Metallindustrie reger geworden. Im graphischen Gewerbe und im Verkehrsdienst macht sich dagegen abflauende Konjunktur bemerkbar. Weibliches Personal wird im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe und für den Haushalt gesucht.

Am 1. Juni feierte in aller Stille Herr Alfred Rolli, Chef des eidgenössischen Rassen- und Rechnungswesens, das 40jährige Jubiläum seines Eintrittes in den Bundesdienst. 1906 wurde er zum Leiter des Postchekamtes und 1919 zum Abteilungssekretär des neu organisierten Rechnungswesens und Zahlungswesens der Eidgenossenschaft gewählt. Seit kurzem steht er an seinem jetzigen Posten. Der Bundesrat erfreute den Jubilar durch ein Ehrengeschenk und seine Untergebenen verehrten dem beliebten Vorgesetzten eine Blumenspende.

Das in Bern tagende Comité der Fédération Internationale des Journalistes ehrte das Andenken des unlängst verstorbenen Chefredaktors des „Bernener Tagblatt“, Max Degen, durch die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des Verstorbenen.

Auf dem Heimwege von einer Dankfeier zur Hunderjahrfeier der Evangelischen Gesellschaft in der Kirche von Bremgarten wurde am 7. ds. im Auto Pfarrer Theodor von Verber-Landis von einem Schlaganfall betroffen, dem er nach kurzer Zeit erlag. Der Verstorbene stand im Alter von 70 Jahren, war bis 1908 Pfarrer in Trubschachen und trat dann in den Dienst der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern.



Zur Goldenen Hochzeit Gutknecht-Lehmann.

Am 14. Juni feiert das Ehepaar Friedrich Gutknecht-Lehmann, Dptingenstraße 47 in Bern, goldene Hochzeit. Herr Gutknecht steht im 73., Frau Gutknecht im 72. Altersjahr. Mit Befriedigung dürfen sie auf ein schönes Lebenswerk zurückblicken. Der Segen eines friedlichen Heims, gesichert durch Tatkraft und Zuverlässigkeit von der einen Seite und getragen von einer selbstlosen Opferfreudigkeit und einem unverwundlichen Frohsinn andererseits, hat sich ausgewirkt in einem glücklichen Gedeihen für Eltern und Kinder.

Herr Gutknecht ist vor einigen Jahren von seinem Amt als Sekretär der Gewerbeschule

der Stadt Bern in den Ruhestand getreten. Seine Tätigkeit in dieser Berufsstellung stand in enger Beziehung mit der raschen Entwicklung und dem Ausbau dieser Schulanstalt. Über die Kantons Grenzen hinaus war er in Gewerbetreisen als Leiter verschiedener schweizerischer Fortbildungskurse für Lehrer an Gewerbeschulen bekannt geworden und geschätzt. Durch Organisations-talent, praktisches Geschick und leutseligen Verkehr wußte er sich reiche Anerkennung und bestes Gelingen zu sichern. Den Jubilaren und auch ihren Familienangehörigen herzlichste Glückwünsche!

R.

Die Oberklasse des Herrn Oberlehrer Gloor der Breitenrainsschule konnte vor einigen Tagen dank der Freigebigkeit eines Herrn Schilling, einem ehemaligen Schüler des genannten Oberlehrers, der heute an der Goldkiste von Afrika lebt, einen Flug mit der „Alpar“ mitmachen. Einer der glücklichen kleinen Flieger ließ ob dem Breitenrainplatz einen Miniatur-Fallschirm fallen, der auch glücklich in der Militärstraße landete und unverfehrt an den Absender zurückgebracht wurde.

Im Lindenhof starb am 9. ds. Herr Eugen Sutermeister, der Zentralsekretär des schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme und gewesener landesfürstlicher Taubstummenprediger. Er stand im 69. Lebensjahre und war seit seinem 4. Jahre infolge einer Hirnhautentzündung selbst taub. Er war bekannt und beliebt als tatkräftiger Helfer der Taubstummen und unermüdlicher Förderer der Taubstummenfürsorge.

Das Eisenbahner-Orchester von Bern erfreute letzten Sonntag die Patienten der städtischen Krankenanstalt Tiefenau durch ein wohl gelungenes Konzert.

Kleine Berner Umschau.

Nun wäre der Sommer wirklich da. Man kann das nicht nur an der Rosenpracht, an der sich die Idealisten und an der Erdbeerpracht, an der sich die Materialisten begeistern, erkennen, sondern auch daran, daß die Hauptverkehrsadern der Inneren Stadt wieder aufgerissen und die Trambahnspuren teils

um einen halben Meter nach links, teils um einen halben Meter nach rechts verlegt werden. Daß dabei auch der Rhyflibrunnen verschwinden mußte, ist eben Schicksalsschade. Nach einer offiziellen Bekanntmachung in den Blättern ist er übrigens gar nicht verschwunden, sondern nur in die Ferien gegangen. Wenn der „Baurummel“ vorüber ist, wird er wieder erscheinen, allerdings nicht auf seinem bisherigen Standort, sondern vis-à-vis der Papeterie Rollbrunner. Nun wie dem auch sei, mir ist dabei etwas ganz „Churliches“ aufgefallen. Ich passiere jeden Tag mindestens einmal mit dem Fünfer Tram die Marktgasse, in letzter Zeit fehlt mir zwar immer irgend etwas im Unterbewußtsein, ich wußte nur nicht was. Und ich grübelte auch in der heutigen bewegten Zeit, wo man doch mit „Chequers“ und mit der Klagenmauer von Jerusalem so viel zu tun hat, nicht darüber nach. Erst als ich die Beruhigungspille in der Zeitung las, ging mir der Seifensieder mit dem Rhyflibrunnen auf. Und ich fragte eine Dame, die ihr täglicher Weg mit dem gleichen Tram wie mich durch die Marktgasse führt, ob sie schon bemerkt habe, daß der Rhyflibrunnen fehle? Und sie meinte ganz gelassen: „Aufgefallen ist's mir noch nicht, aber in der Zeitung habe ich es gelesen.“ Wenn also künftighin unsere löblichen Behörden irgend ein altes Berner Wahrzeichen dem Moloch „Verkehr“ opfern wollen, so könnte dies ganz ohne Aufsehen geschehen, wenn sie es nicht in der Zeitung veröffentlichen. Der „Souverain“ merkt es gar nicht von selber, weil sein Kopf so vollgeproppft mit „Weltereignissen“ ist, daß für „Lo-

kalereignisse“ gar kein Platz mehr darinnen übrig bleibt.

Und um den Sommer ganz einzuweihen, taufte der Gemeinderat auch gleich ein paar Gäßchen um. Die Rabental- und die Sonnenbergstraße wurden auf irgend eine komplizierte Art und Weise, die man wohl erst nach einem gründlichen Lokalaugenschein begreifen könnte, zugunsten eines neugeborenen Sonnenberggrains irgendwie beschnitten. Doch da sich in der besagten Gegend selbst die Ureinwohner bis heute nicht auskannten, so wird es wohl auch in der Zukunft so bleiben und es wäre unnütz, darüber zu streiten. Warum aber die „Sternwartstraße“ künftig „Südlerstraße“ heißen muß, das ist eigentlich etwas schleierhaft. Ganz kluge Menschen behaupten, daß dies nötig sei, weil die Sternwarte ja heute gar keine richtige Sternwarte mehr sei, sondern mehr der Erdkunde als der Himmelskunde diene und deshalb auch nicht mehr „Tellurisches Observatorium“, sondern „Physikalisches Institut“ heiße. Und deshalb hätte nun auch die „Sternwartstraße“ ihre Existenzberechtigung als solche verloren. Nun das mag ja logisch ganz richtig sein, aber endlich und schließlich haben wir doch auch eine Neubrüdstraße, die zu einer im Jahre 1457 erbauten, also auch nicht mehr ganz neuen Brücke führt, wir haben eine Spitalgasse, in der kein Spital ist, eine Zeughausgasse ohne Zeughaus, eine Gerbergasse ohne Gerber und verschiedene Schanzen-, Schanzenberg- und Schanzenedstrassen, obwohl die Stadtbefestigung schon im Jahre 1834, also vor rund 100 Jahren, geschleift wurde und da wäre es wohl auch kein so großes Unglück gewesen, wenn die „Sternwartstraße“ auch künftighin hinter dem „Physikalischen Institut“, anstatt hinter der „Sternwarte“ vorbeiführt.

Ich glaube fast, wir könnten auch in dieser Beziehung bei der alten „Romantik“ bleiben, wo doch die Romantik heutzutage geradezu ihre Renaissance erlebt. Als jüngst das „Anaben-, Trommler- und Pfeifer-Korps“ in seiner aus romantischen, alten Zeiten stammenden Uniform auf der „Kleinen Schanze“ (!) ein Konzert gab, bewunderte eine vielhundertköpfige Menge die romantischen, kleinen Trommelführer. Und die Pfadfinder, die Mitglieder der allermodernsten Jugendbewegung, feierten ihren St. Georgstag mit einem romantischen, nächtlichen Lagerfeuer in den noch romantischeren Stoderensteinbrüchen und mir tut heute noch das Herz weh, daß ich nicht dabei sein konnte.

Und selbst das Allermodernste auf dieser Welt, die „Mode“, greift heute wieder in das romantische Zeitalter zurück. Die Damen setzen wieder zierliche Miniatur-Strandbadekörbe auf ihre willigen Bagenlöden und sie hüllen sich in duftige, bauschige, weite, bis zum Knöchel reichende, himmelblaue Schöpfungen aus Flor und Seide, genau so wie in der Zeit, als der Großpapa auf Freiersfüßen ging und ich mein damals noch junges Herz zum erstenmal an irgend einen irdischen Engel verlor, der wohl heute auch schon Großmamma ist.

Christian Ruegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In den Bergen. Auf einer Tour im Ganttrischgebiet stürzten am 7. Juni die beiden 22jährigen Fräuleins Greti Meynerzhagen und Trudn Frid aus Bern zwischen dem Ganttrisch und der Bürglen an einer äußerst gefährlichen und schwer zugänglichen Stelle, auf welche sie sich im Nebel verirrt haben dürften, ab. Die Leiche Greti Meynerzhagens wurde am 9., diejenige Trudn Frids am 10. unter großen Schwierigkeiten geborgen.

Im Wasser. Am 8. ds. abends fiel in Unterseen der Gelegenheitsarbeiter Albert Gysi in die stark reißende Aare und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Ebendasselbst fiel am 3. ds. das 9jährige Knäblein des Mineralwasserfabrikanten Bieri von der Spielmatzbrücke in die Aare und ertrank. — In Herzogenbuchsee stürzte sich in der Nacht vom 5./6. ds. die schwermütige Frau des Briefträgers Christen-Poschung in einen Weiher und riß ihren Mann, der sie retten wollte, mit sich unter das Wasser. Das Ehepaar hinterläßt sechs Kinder.

Verkehrsunfälle. Am 3. ds. nachmittags stieß bei Münchenbuchsee ein Motorradfahrer mit einem Personenauto zusammen und wurde auf der Stelle getötet. — Am 4. ds. vormittags geriet in Urtenen das Personenauto des Herrn Walter Hirt aus Solothurn ins Schleudern und stürzte um. Während der Fenster und Frau Marti aus Solothurn mit geringeren Verletzungen davon kamen, erlitten die beiden Töchter der Frau Marti, beide Bureauangestellte in Solothurn, Schädelbrüche, die an ihrem Aufkommen zweifeln lassen. — Am 6. ds. abends kam ein Hotelauto aus Beatenberg unterhalb des „Luegibüchli“ vom Wege ab und stürzte den steilen Abhang hinunter. Der Chauffeur und die vier Passagiere konnten abspringen und blieben unverletzt, das Auto aber wurde gänzlich zertrümmert. — Am 8. ds. früh 12 Uhr 30 wurden in Moosseedorf drei nach Bern gehende Fußgänger von einem in gleicher Richtung kommenden Auto von rückwärts angefahren und umgerissen. Der Rüttschüler Karl Frey erlitt einen Magenriß und mußte im Infirmitäts-Spital operiert werden. Der Automobilist fuhr ohne zu stoppen weiter und wird nun von der Polizei gesucht. — Am 7. ds. fuhr in Schüpfen der 16jährige Alfred Schmid mit seinem Velo in ein Automobil hinein und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde ins Infirmitäts-Spital überführt. — Am 3. ds. kam der Uhrmacher Doncé aus Breuleux mit seinem Motorrad, als er in Emibois einem Automobil ausweichen wollte, zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen am 9. ds. im Spital erlag.

Sonstige Unfälle. In der Stadt Bern entfernte die 78jährige Frau Betschmann beim Rückenreinigen das

Gasrechaud und löste den Gas Schlauch von der Hauptgaszuleitung, vergaß aber den Haupthahn zu schließen. Ohne das ausströmende Gas zu beachten, stieg sie auf die Stehleiter, wurde bewußtlos, stürzte und war schon tot, als man sie auffand. — Im Bahnhof von Langnau kam der Lokomotivführer Schärer auf dem Dache seiner Lokomotive mit dem Starkstrom in Berührung. Er erlitt schwere Brandwunden. — Am 6. Juni stürzte in Thun der 10jährige Alfred Behrli beim Spielen in einem Neubau in den Rißschacht und mußte mit einem Schädelbruch ins Spital verbracht werden.

50 Jahre Feldmusik Strättligen.

Vergangenen Sonntag konnte die Feldmusik Strättligen das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern. Sie verband diesen für eine Landmusik seltenen Anlaß mit der Einweihung eines neuen Vereinsbanners. Die alte Fahne von 1899 mit der Aufschrift „Durch der Töne Macht, Freundschaft und Eintracht“, hat ausgedient. Das neue Vereinsbanner, entworfen vom Aktivistmitglied Wegmann, zeigt das Schloß Thun, den Thunersee und die im Hintergrund aufsteigenden Vor- und Hochalpen und ruft den Trompetern folgenden Wahlspruch zu: „In Freud und Leid zum Spiel bereit“. Herr Gemeinderat und Redaktor Kunz aus Thun knüpfte bei der Abtattung der alten Fahne und der Weihe der neuen gar sinnig an die beiden Verse an und pries mit beredten Worten die Pflege der idealen Kunst in unserer vielfach so materialistisch gesinnten Zeit. Patin war die befreundete Musikgesellschaft Almmendingen, die vor kurzem ebenfalls eine schöne Gründungsfeier veranstaltet hat. Während sich der feierliche Akt der Fahnenübergabe im kirchlichen Gemeindehaus auf dem Neufeld abspielte, vollzog sich die eigentliche Jubiläumsfeier im neuen Konzertsaal des Gasthofs zum „Bären“ in Dürrenast. Die Abgeordneten der bestreuten Vereine im alten Gemeindebezirk Strättligen, in Thun und aus der Umgebung beglückwünschten die Jubilarin, und brachten ihr Hoch der ferneren Entwicklung. Als äußere Zeichen ihrer Sympathien überreichten sie der Feldmusik silberne Becher und andere wertvolle Geschenke. Herr Wegmann, Präsident des Organisationskomitees, verdankte mit tiefempfundnen Worten die vielen Gaben und die Zuwendungen für die neue Fahne. Hierauf berichtete er der zahlreichen Gönnerschaft von der Gründung der Musik anno 1881, wo ins Oberland noch keine Bahnen fuhren, die Übungslokale mit Petrol belichtet wurden und die Dirigenten die meisten Stücke samt Stimmen selber abschreiben mußten. Auch ein Auszug aus den Protokollen der letzten 50 Jahre, gewürzt mit persönlichen Erinnerungen vermittelte viele interessante Momente und zeigte die fortschreitende Entwicklung. Heute, wo die Musik 43 Aktive zählt und Herr Direktor Friedemann mit jugendlicher Begeisterung den Taktstock schwingt, sind die Leistungen auf einer bemerkenswerten Höhe angelangt. Dies bewiesen die vielen Konzertnummern, die im Gemeindehaus und im „Bären“ durch die Räume hallten. Allzu rasch entschwand der Jubiläumstag, zu dem auch der Himmel ein Einsehen gehabt hatte, der Gegenwart; die Erinnerung an die schlichte, aber um so eindrucksvollere Feier wird bleiben. Möge es unserer strebsamen Feldmusik vergönnt sein, auch in Zukunft zu wachsen, zu blühen und zu gedeihen. G.

Randersteg.

Am 6. Juni fand im Hotel „Alder“ in Randersteg die 2. konfursamtliche Steigerung der Besitzung von Muralt-von Simrod statt. In der 1. Steigerung fiel auf die wunderbare Liegenenschaft, die eine Grundsteuerschätzung von Fr. 160,000 und eine amtliche Schätzung von Fr. 136,000 hat, kein Angebot. In der 2.

Steigerung wurde nun der Herrschaftsitz der Gemeinde König bei Bern zugelassen, welche daraus ein Kinderferienheim errichten wird. Die Steigerungssumme betrug Fr. 91,500. L.

Neue Wege für die schweizerische Obstverwertung.

Die Mineralquelle Eglisau hat dieses Frühjahr die Fabrikation eines neuen Erfrischungs- und Gesundheitsgetränkes aufgenommen, das aus eingedicktem Apfelsaft gemischt mit Eglisauer Mineralwasser besteht. Dadurch, daß man Obstsaft-Konzentrat verwendet, besteht die Möglichkeit, im Getränk weitgehendst die Grundstoffe des Apfels und daneben dennoch das wertvolle Mineralwasser quantitativ überwiegen zu haben. Gerade die letztere Tatsache bürgt dafür, daß das Getränk sehr erfrischend und für jedermann bekömmlich ist; zudem besitzt es durch den Apfelsaft vorzügliche Nährstoffe. Es ist nur zu hoffen, daß dieses Getränk, „Eglimoma“ genannt, in weitesten Kreisen gute Aufnahme findet; dann wird es bald für den Absatz des Schweizer Obstes eine spürbare Rolle spielen. Gerade die obstreichenden Jahre werden dann dafür da sein, um für diese Getränkeproduktion Vorräte an Obstsaft-Konzentrat anzulegen und dadurch wird gleichzeitig auch ein gewisser Preisausgleich zugunsten der Landwirtschaft eintreten.

Der Kampf um den englischen Sonntag.

Das englische Gericht hat anerkannt, daß ein Gesetz aus dem 18. Jahrhundert heute noch die Möglichkeit zu Filmvorstellungen am Sonntag und die Desöffnung ähnlicher Vergnügungstätten verhindert. Deshalb ist ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet worden, der beides gestatten soll. Es ist für England bezeichnend, daß eine Petition gegen diese Verletzung der Tradition bis jetzt von über 1,4 Millionen Leuten unterzeichnet worden ist. Die Gemeindeglieder sind aufgefordert, ihre Stellungnahme dem Parlamentsmitgliedern ihres Bezirkes zum Ausdruck zu bringen. 400 000 Unterschriften sind bis dahin die Antwort auf diese Aufforderung. Dem Engländer ist es ernst mit seinem Schutze der geheiligten Weekend-Ruhe. Die Möglichkeit der Selbstbestimmung und inneren Sammlung und die Auswertung dieser Möglichkeit gehört mit zu den Gründen für die Großtaten Englands in der Welt.

Sorgen.

„Nautilus“ am Meeresgrund
Sieht man nordwärts drängen,
Will sich durch ein Loch im Eis
Nach dem Nordpol zwingen.
„Zeppelin“, hoch in der Luft,
Wird bald nordwärts schweben,
Haben sich ein Rendez-vous
Auf dem Pol gegeben.

Wissenschaft und Technik kennt
Heute keine Grenzen,
Schreiten vorwärts unentwegt,
Ohne Konferenzen.
Weltenwirtschaftslage nur
Liebt an alten Sünden,
Kann trotz Chequers und trotz Genf
Noch den Rank nicht finden.

Brünig, Briand, Henderson
Brechen sich die Köpfe:
„Ueberfluß an Gold und Gut,
Und doch leere Töpfe.“
Brotgetreide massenhaft,
Wein und Delikatessen,
Und zwei Drittel von der Welt
Haben nichts zu essen.

Arbeitslosigkeit wächst an,
Schwer ist's dem zu wehren,
Zölle, Frachten schon das Gut
Unterwegs verzehren.
„PanEuropa“ flattert wild
In der Stratosphäre,
Und der Bürger hoffnungslos
Singt sein — Miserere. Sotta.